

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 36 (1929)

Heft: 9

Artikel: Die ungarische Seidenzucht und Seidenweberei

Autor: Schober, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mille, fourniront leur production. Mais il est un fait certain, c'est l'amélioration des méthodes d'élevage atteinte grâce au labeur du Commissariat de la Soie, amélioration qui, ainsi que l'ont démontré les deux dernières récoltes, se traduit par un rendement plus élevé par once de semence incubée et par une meilleure qualité.

Les industries de la soie suivirent au début la décadence de la sériciculture. La pénurie des matières premières et les graves événements politiques qui agitèrent le pays depuis le début du XVIII^e siècle, n'étaient pas des éléments propices à créer l'atmosphère nécessaire au progrès industriel.

Mais heureusement, vers la fin du siècle passé, après avoir résolu ses difficultés d'ordre politique, l'Espagne atteignit une large période de tranquillité qui permit à toutes les industries d'atteindre des progrès brillants. Celles-ci abandonnèrent en peu d'années les anciennes méthodes de production pour se moderniser profondément. Une des premières industries qui profitèrent des circonstances favorables fut celle de la



Bernades y Alavedra,
Président de l'Association des fabricants
de soieries en Espagne.

soie, qui a atteint actuellement un haut degré de progrès, supérieur peut-être à celui qui lui correspond dans le milieu économique et social dans lequel elle se développe.

L'industrie de la soie se trouve principalement localisée en Catalogne, qui produit, outre les articles courants, des tissus de haute nouveauté. Parmi les autres régions, il faut citer en premier lieu Valence, fameuse par ses damas, ses brocarts, ses velours, etc. pour ses tapisseries et ornements religieux du plus pur goût classique.

L'intérêt démontré par le Gouvernement en ce qui concerne le progrès industriel et les mesures édictées afin de favoriser particulièrement la sériciculture, font présager un avenir brillant dans notre pays aux industries de la soie, à la tête desquelles se trouvent des hommes modernes, d'esprit entreprenant et élevé et parfaitement préparés aux luttes économiques de nos jours. Personnellement, j'ai foi en outre, dans le labeur coordinateur que réalise avec tant de succès la Fédération Internationale de la Soie pour rendre ce progrès plus rapide et intense.

Die ungarische Seidenzucht und Seidenweberei.

Von Direktor Josef Schöber, Budapest.

Ungarns Seidenkultur blickt auf eine fast dreihundertjährige Vergangenheit zurück. Sie wurde von Italienern ins Land gebracht. Nach wechselvoller Geschichte erreichte Ungarn vor dem Krieg, mit einer Erzeugung von fast zwei Millionen kg Kokons, nach Italien und Frankreich, die dritte Stelle unter den europäischen Staaten.

Während des Weltkrieges ist der Ertrag der Seidenzucht stark zurückgegangen. Mit dem Friedensschluß von Trianon gingen die Bacska und der Banat, jene Landesteile, die zu allen Zeiten den größten Teil der Kokonern geliefert hatten, verloren. In dem heutigen Ungarn erzielte man in den letzten Jahren 400 000—450 000 kg Kokons. Dieses Ergebnis darf als günstig betrachtet werden, wenn man in Betracht zieht, daß das gleiche Gebiet vor dem Kriege nur 250 000 kg hervorgebracht hat. Im verflossenen Jahre hat die Regierung eine Aktion zur Stützung und Hebung der Seidenkultur eingeleitet und es besteht die Hoffnung, daß in 7 bis 8 Jahren das zwei-, vielleicht auch das dreifache der heutigen Ernte erreicht werden kann.

Die ungarische Seidenzucht ist ein Staatsmonopol, d. h. nur das staatliche Inspektorat hat das Recht, Samen zu verteilen und Kokons zu kaufen. Der den Züchtern zu bezahlende Uebernahmepreis wird alljährlich vom Ackerbauministerium festgestellt. Der überwiegende Teil der Maulbeeräume ist den Straßen entlang gepflanzt. Samen und Blätter werden den Züchtern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die obenerwähnte Aktion beweckt die Einführung der Maulbeerbaumkultur in großem Maßstabe und zwar auch auf in Privatbesitz befindlichem Boden.

Die Seidenspinnerei entwickelte sich gleichzeitig mit der Seidenzucht; sie gehört daher, zusammen mit der Weberei, zu den ältesten Industriezweigen Ungarns. In den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde sie ebenfalls staatlich

organisiert. Man erstellte nach und nach neun mechanische Seidenspinnereien, die mit 1176 Spinnbecken ausgerüstet wurden. Die Vorkriegsproduktion betrug rund 130 000 kg Grège; die Zahl der Arbeiterinnen stellte sich auf 2700. Die größte Spinnerei in Tolna wurde durch eine Zwirnerei ergänzt.

Von den neun Spinnereien Großungarns sind dem Lande nach dem Friedensschluß nur fünf geblieben. Da jedoch während der Besetzung des Landes, die Rumänen und Serben je eine Spinnerei vollständig abmontiert haben, so sind heute nur noch drei betriebsfähige Spinnereien, nämlich in Tolna, Györ und Komarom vorhanden, mit einer Spinnbeckenzahl von 450. Im Jahre 1928 betrug die Produktion 30 000 kg Grège. Der Betrieb der Spinnereien wird von einer Pachtungsgesellschaft besorgt, die zum Interessenkreise des Ackerbauministeriums gehört.

Die ungarische Seidenweberei zählte vor dem Krieg zwei Betriebe mit etwa 300 Stühlen. Nach dem Krieg setzte eine starke Entwicklung ein, sodaß heute in sechs Fabriken 1250 Stühle laufen. In den ungarischen Webereien werden in erster Linie glatte Stoffe verarbeitet, doch hat man auch mit der Erstellung von gemusterter Ware begonnen. Man schätzt den Produktionswert der einheimischen Fabrikation auf rund 24 Millionen Franken. Die Einfuhr von Geweben ganz oder teilweise aus natürlicher Seide stellt sich auf ungefähr den gleichen Betrag.

Für die Ausfuhr kommt in erster Linie die Grège in Frage, im Werte von rund 1,600,000 Franken. Sie wird hauptsächlich von der Schweiz aufgenommen.

Da in Ungarn einerseits die Voraussetzungen für die Seidenzucht günstig sind und andererseits der Seidenverbrauch des Landes in raschem Steigen begriffen ist, so besteht die Hoffnung, daß die ungarische Seidenkultur einer schönen Zukunft entgegengeht.

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie.

Von Ing. O. Cattani, Sekretär des Vereins Schweiz. Maschinen-Industrieller.

Wie viele andere Industrien hat sich die Textilmaschinenbranche als Zweig der Maschinenindustrie aus dem Zwang der Verhältnisse entwickelt, dank der Initiative und regen Tätigkeit einzelner Persönlichkeiten. Die Einführung der Tex-

tilmaschinen im Anfang des 19. Jahrhunderts gab den unmittelbaren Anstoß zur Schaffung von Reparaturwerkstätten. Die Konstruktion dieser Maschinen war begreiflicherweise keine vollendete. Häufig kamen durch den Transport die Maschinen